

V. Judaistisch

Jüdische P. als rhetorische →Auslegung der →Tora (bzw. der hebräischen →Bibel) im Kontext eines →Gottesdienstes ist seit dem Mittelalter belegt. Seit dem 13. Jh. sind Predigttexte selbst erhalten.

Unterschiedliche Forschungsmeinungen über den Synagogengottesdienst führen zu kontroversen Darstellungen der früheren Geschichte der P. Aufgrund von drei Philo zugeschriebenen, rhetorischen Auslegungstexten lässt sich vermuten, dass im hellenistischen Judentum hellenistische →Methoden der Textauslegung und →Rhetorik kombiniert und in die →Liturgie integriert wurden (F. Siegert). Andere Ansätze gehen davon aus, dass sich bei Philo selbst (und Josephus) kein Hinweis auf P.en in diesem Sinn findet (G. Stemberger). Christliche →Autoren der Antike wissen ebenfalls nichts von jüdischer P. (A. v. Stockhausen). Reden im NT haben weder rhetorischen →Stil noch den →Kontext einer Gebetsliturgie (Lk 4,16–21).

Lehrvorträge wären allerdings in antiken Vereinen zu finden, z. B. in der Beschreibung der Sabbatversammlung von Philo ‚Therapeuten‘ – keine historische Splittergruppe des Judentums, sondern ein Idealtypus des hellenistischen Juden (M. Ebner).

Der Talmud Yerushalmi überliefert (tanaitisch: tMeg 2. 18 adaptiert in yMeg 3. 3 74a u. ö.), dass rabbinische Gelehrte die Tora (bzw. die hebräische Bibel) zunächst in akademischem Kontext auslegen. Zum Ende der Antike steigt das Interesse und der Einfluss der Rabbinen an den Synagogen. Die fast ausschließlich im palästinischen Kontext entstandene Literatur des rabbinischen Midrasch reflektiert (neben rhetorischen Stilelementen) von Rabbinen gehaltene P.en (G. Porton, G. Stemberger) nicht. Seine rhetorischen Strategien und Formen beeinflussten aber die mittelalterliche Predigtpraxis. Ende des 15. Jh.s wandten sich jüdische Prediger (in Spanien) in Anlehnung an christliche Vorbilder zeitgemäßer Philosophie und Redekunst zu (J. Dan, M. Saperstein).

Im Gegensatz zu den anderen Elementen der Synagogeliturgie wurde die P. weder nach Form, Inhalt, Häufigkeit, Dauer, Ansatzpunkt im Ritual (zu Lebenszyklusritualen, am Sabbat nach der Prophetenlesung oder zu Mincha, zu staatlichen Fest- oder Gedenktagen, in jüngerer Zeit Freitag Abend etc.), →Sprache (Hebräisch oder Volkssprache – trotz schriftlicher Überlieferung in Hebräisch) oder nach der Person des Predigers (Rabbiner, Wanderprediger, Bräutigam u. a.) normiert. Auch die Predigthäufigkeit variierte zwischen täglicher Praxis und der Beschränkung von P.en auf die Sabbate nahe den hohen Feiertagen.

Die Erweiterung der Mannigfaltigkeit und Modernität jüdischer P. verdankt sich bis heute den Impulsen der Reformbewegung im 19. Jh.

BIBLIOGRAPHIE: J. Dan/A. Carlebach, Homiletic literature, in: *EJ*² 9 (2006), 507–518. – A. Deeg et al., *Preaching in Judaism and Christianity*, Berlin/New York 2008. – Ders., *Predigt und Derascha*, Göttingen 2006. – M. Ebner, *Mahl und Gruppenidentität*, in: Ders. (Hg.), *Herrenmahl und Gruppenidentität*, Freiburg i. Br. u. a. 2007, 64–90. – J. Heinemann/L. Jacobs, *Preaching*, in: *EJ*² 16 (2006), 467–475. – G. Porton, *Midrash, Definitions of*, in: J. Neusner/A.J. Avery-Peck (Hgg.), *Encyclopedia of Midrash 1*, Leiden/Boston 2005, 520–534. – M. Saperstein, *Jewish preaching 1200–1800*, New Haven/London 1989, 1–103. – Ders., „Your Voice Like a Ram’s Horn“, Cincinnati 1996. – F. Sieget, *Drei hellenistisch-jüdische Predigten*, 2 Bde., Tübingen 1980. 1992. – A. v. Stockhausen, *Christian perception of Jewish preaching in early Christianity?*, in: A. Deeg et al. (Hgg.), *Preaching in Judaism and Christianity*, Berlin/New York 2008, 49–70. Clemens Leonhard